

Seite 20 und 21

Forschung zur Entwicklung einer Auslese-  
methode, von Sengbusch

Prof. von Sengbusch, der frühere Leiter des MPI für Kulturpflanzenzüchtung in Hamburg-Arensburg, schrieb an die Geschäftsstelle:

"Sehr geehrter Herr K . . .

Im Laufe der letzten Zeit ist das Problem der Effizienz der Institute im Rahmen der Strukturuntersuchungen diskutiert worden.

Ich würde diese Frage ausdehnen und nach der Leistung der Forscher, insbesondere der Direktoren der Institute und der wissenschaftlichen Mitglieder fragen.

Seit einigen Jahrzehnten beschäftige ich mich mit der künstlichen Auslese (durch den Menschen nach Plan) von Pflanzen auf Leistung. Ich habe versucht, diese Erfahrungen auf die künstliche Auslese des Menschen zu übertragen (Frühdiagnose der mathematischen Begabung und Leistungen auf wissenschaftlichem Gebiet).

Mit der künstlichen Auslese des Menschen wird bereits im Kindesalter in der Schule begonnen (Bewertung der Leistung durch Zensuren). Durch künstliche Auslese erfolgt der Übergang auf die höheren Schulen. Mittlere Reife und Abitur werden weiterhin auf Grund der künstlichen Auslese erreicht. Die künstliche Auslese setzt sich auf der Hochschule fort. Auch Promotion und Habilitation sowie Berufung zum Ordinarius oder Direktor eines Institutes sind Ergebnisse der künstlichen Auslese. Nach der Berufung zum Institutsdirektor oder Ordinarius hört die künstliche Auslese auf. Die Betroffenen haben Lebensstellungen, sie werden keiner weiteren künstlichen Auslese unterworfen, es sei denn, daß Berufungen auf neue Posten erfolgen. Diese Berufungen haben aber keinen wesentlichen Einfluß auf die einmal erreichte Stellung. Es erhebt sich die Frage, ob es sinnvoll wäre, auch die Leistung von Ordinarien, Institutsdirektoren und anderen auf Lebenszeit angestellten Forschern einer weiteren Beurteilung (künstliche Auslese) zu unterziehen.

Wenn man diese Frage mit ja beantwortet, wäre zu klären, welche Methoden man dabei anzuwenden hätte (Gutachten von Forscherkollegen, die heute z.B. bei Berufungen üblich sind, wären wohl von vornherein abzulehnen). Man sollte nach einer objektiven Methode der künstlichen Auslese suchen

Leistungen auf dem Gebiet der Wissensmehrung (Grundlagenforschung, Entdeckungen) und auch der Nutzensmehrung (angewandte Forschung, Entdeckungen und Erfindungen) werden sichtbar durch 'neues Wissen' oder 'neuer Nutzen'. Es werden Weichen gestellt, die neue Wege eröffnen. So hat z. B. die Entdeckung des Penicillins durch Fleming dazu geführt, daß eine Fülle von Stoffen mit antibiotischer Wirkung in den verschiedensten Pilzarten gefunden wurden. Die Weiche 'Antibiotika' wurde von Fleming gestellt. Auf dem neuen Weg wurde eine Fülle neuer, nützlicher Stoffe gefunden

Diese Leistung von Fleming läßt sich durch die Dokumentation und statistische Verarbeitung der Veröffentlichungen, die den neuen Weg betreffen, sichtbar machen

Ein entsprechendes Beispiel der 'Weichenstellung' geben die Arbeiten von Domagk bezüglich der Entdeckung der Wirkung des Prontosils. Es folgte der neue Weg: 'Die Sulfonamide'.

Man könnte diese Methode der Weichenstellung und ihr Erkennen zur Beurteilung der Leistung von Wissenschaftlern rückwirkend studieren und ausbauen, um sie in Zukunft all-

gemein anzuwenden (auch bei Berufungen, statt der persönlichen Gutachten) Wendet man eine solche 'objektive Methode zur Beurteilung' von Forschern an, muß man sich fragen, welche Konsequenzen bei 'guter' bzw. 'schlechter' Leistung zu ziehen sind.

Es wäre denkbar, daß man den Umfang der Arbeitsmöglichkeit von dem Ergebnis der Beurteilung abhängig macht. Sind keine Leistungen nachweisbar, sollte man den Etat nicht erhöhen. Aus psychologischen Gründen wäre eine Streichung des Etats nicht zu erwägen. Bei Weichenstellungen sollte man entsprechende Verbesserungen der Arbeitsbedingungen (Etaterhöhungen) vornehmen.

Es wäre zu klären, inwieweit z.B. der Senat der Max-Planck-Gesellschaft oder die staatlichen Stellen, die die Etathöhe der Max-Planck-Institute festlegen, sich Rechenschaft über die Leistungen der Forscher ablegen

Das Nichtvorhandensein solcher 'Auslese-Methoden' dürfte die Ursache dafür sein, daß man die Frage nach der Effizienz der Institute oder besser nach der Forschungsleistung der Persönlichkeit stellt, statt solche Weichenstellungen sichtbar zu machen.

Ich würde vorschlagen, daß man, wie auf dem Gebiet der Pflanzenzüchtung (künstliche Auslese), jetzt auch auf dem Gebiet der künstlichen Auslese der Forscherleistungen eine Forschung zur Entwicklung bestmöglicher Auslesemethoden (unter Heranziehung der Dokumentation von Veröffentlichungen - die eigenen und die der Schüler ausgeschlossen -) startet."